

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühren 6 kr. pr. Zeile.

Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Spanien.

Marburg, 22. Februar.

Die jüngsten Ereignisse in Madrid sollen unser Ministerium des Aeußern vollkommen überrascht haben — so ganz und gar war es ohne Nachricht von Seiten der eigenen Gesandtschaft. Oesterreich-Ungarn ist nämlich in Spanien eben so vertreten, wie es mit England der Fall ist, wenn der Botschafter auf Urlaub gegangen.

Graf Bixthum, durch Gramont's Enthüllung ein Leidensgenosse des Grafen Beust, war vor Kurzem noch Gesandter in Brüssel. Nach Madrid versetzt, an die Stelle des Grafen Scholl, welcher als Gesandter nach Brüssel kam, vermochte er sich nicht so leicht von diesem liebgewordenen Orte zu trennen, ersuchte um einen dreimonatlichen Urlaub und erhielt denselben ohne Widerspruch.

Graf Bixthum! dieses Leben ist doch schön! Wie lange braucht ein Beamter niederen Ranges, bis ihm ein Urlaub nur auf acht oder vierzehn Tage bewilligt wird und wie schlecht bezahlt ist dieser Staatsdiener und mit Geschäften wie belastet — das geradeste Widerspiel des Diplomatenlückes! Besoldet wie kein anderer Staatsbeamter, so wenig zur Arbeit verpflichtet, wie gleichfalls kein anderer, nimmt der Gesandte Urlaub auf ein Vierteljahr, zu einer Zeit, wo das Geschick so gnädig ist und ihm Gelegenheit zu einem Berichte gibt — zu einem Berichte, welcher allerdings jedem Kenner der spanischen Wirren,

jedem aufmerksamen und denkenden Zeitungsleser überflüssig erscheint, für einen diplomatischen Vertreter aber höchst wichtig sein sollte — schon deshalb, weil er dafür bezahlt ist.

Und zu solcher Stunde vergnügt sich der österreichisch-ungarische Gesandte dreihundert Meilen weit von seinem Posten entfernt und bezieht während des süßen dreimonatlichen Nichtsthuns einen Gehalt, der genügt, um vierundzwanzig Familien ein Jahr lang gänzlich und gut zu verpflegen.

Oesterreichisch-ungarischer Gesandter in Madrid, Graf Bixthum! der du sogar deinen Bruder und Meister in der Diplomatie, den Grafen Beust an Dauer des Urlaubs noch übertroffen! habe Dank für diesen Beitrag zur Lehre von der Nothwendigkeit großstaatlich glänzender Vertretungen im Ausland!

Die Volksschule als Staatsanstalt.

Wollte man unter den Lehrern der Volksschule, namentlich auf dem Lande, abstimmen lassen, ob Staats- oder Gemeindefschule — die große Mehrheit würde der Staatschule zufallen. Die „Bayerische Lehrerzeitung“ bringt einen längeren Aufsatz, worin sie alle Gründe geltend macht, welche für die Staatschule sprechen; am Schlusse desselben heißt es:

„Aber es kann nicht immer so bleiben! Es muß noch ein Frühling kommen! Es muß die hohe Bedeutung der Schule auch vom Staate in richtiger Weise gewürdigt, es muß dem Lehrer sein Recht werden! Die Schule muß zu einem Institut des Staates erhoben werden! Erst dann beginnt für den Lehrer die Periode eines erspriech-

lichen Wirkens. Erst dann verschwindet die Klust, die bisher zwischen der Lehrers- und Beamtenwelt gähnte, erst dann hört der Lehrer auf, ein menschliches „Diminutiv“ zu sein.

Wir kennen die dagegen ins Feld geführten Einwendungen. Es werde dadurch die innige Beziehung, die zwischen Schule und Haus bestehen soll, gestört; es werde die Gemeinde der Schule entfremdet; es werde den Eltern das Gefühl der Wohlthat, die sie durch die Schule genießen, geschmälert.

Darf man nicht auch das Gegentheil behaupten? Durch eine selbständige Stellung des Lehrers ist letzterer in den Stand gesetzt, das rechte Einverständnis zwischen Schule und Haus zu erzielen. Durch liebevolle Thätigkeit, durch regen Fleiß und Eifer in der Schule ist es dem von der Gemeinde unabhängigen Lehrer um so mehr möglich, auch in Haus und Familie Interesse zu erwecken. „Nur ein freier Mann kann sein Vaterland lieben!“ Also auch nur ein freier Lehrer seine Gemeinde. Und wo der Lehrer der Gemeinde mit Liebe entgegenkommt, da findet er auch Anhänglichkeit und Würdigung seines beruflichen Wirkens.

Darum fort mit dem Schreckensding der bisherigen amphibialen Schulstellung. Das schwankende Schiff der Schule späht nach Land und dieses Land, wohin es seine Anker wirft, sucht es — im Staate. Daher unsere Forderung — Staatschule.“

Zur Geschichte des Tages

Die Gesehentwürfe, betreffend das Verhältniß zwischen Kirche und Staat

Beuiletton.

Das letzte Codessurtheil des Präsidenten Juarez.

In der Hauptstadt der Republik Mexiko lebte eine alte und reiche Familie, die einen Namen führt der nicht allein in Spanien, sondern in der ganzen gebildeten Welt berühmt und verehrt ist. Es ist dies die Familie Cervantes, Nachkommen des unsterblichen Dichters des „Don Quixote.“

Vor ungefähr acht Monaten kehrte Don Miguel Cervantes eines späten Abends mit seiner Gemahlin nach Hause zurück. Zu seiner Ueberraschung vernahm er, nachdem er das Thor geklopft hatte, im Innern des Hauses die Stimmen mehrerer Personen, die mit einander stritten. Es ist gut, beizufügen, daß die Häuser Mexikos gleich jenen im alten Rom gebaut sind, indem ein äußeres Thor in einen Hof führt, um den herum das Haus gebaut.

In dem Glauben, daß es sich um einen Streit zwischen seinen Dienstleuten handle, rief Don Miguel ihnen zu, ein Ende zu machen und zu öffnen. Sofort öffnete sich das Thor

und er erblickte in dem Halbdunkel einen Fremden, den sein Accent als einen Spanier kennzeichnete. „O, Don Miguelito“, rief derselbe, „wir kommen von Eurem Landhaus. Diebe sind daselbst eingedrungen und haben sich Eures Geldes, Eurer Pferde und Waffen bemächtigt.“

Hinter diesem Individuum bemerkte Don Miguel zwei andere. Alle drei waren derart verummmt, daß er ihre Züge nicht ausnehmen konnte. Biewohl sie ihm Platz machten, zögerte er dennoch, vorwärts zu schreiten, da er weder den Portier noch sonst jemanden von seinem Gesinde erblickte. Madame Cervantes jedoch stürzte zur Loge des Portiers und als sie niemanden in derselben fand, begann sie aus Verbeskräften um Hilfe zu schreien. Ihr Mann stimmte mit ein, worauf die drei Eindringlinge das Ehepaar über den Haufen warfen und die Flucht ergriffen. Es stellte sich heraus, daß der Portier und die übrigen Dienstleute, mit Ausnahme eines kleinen Jungen, auf einen Ball in die Nachbarschaft gegangen waren. Dieser Junge war es, der seinen Geblietern das Thor geöffnet hatte.

Am darauffolgenden Tage erhielt Don Miguel einen anonymen Brief, in dem ihm bekannt gegeben wurde, daß die Besucher am Abend zuvor die Absicht hatten, ihn zu entfüh-

ren, (spanisch: hurtar), daß das Geschrei seiner Gemahlin jedoch sie verschreckt hätte. Man forderte ihn darin weiter auf, auf einem näher bestimmten Orte eine gewisse Summe in Gold zu deponiren, widrigenfalls man seine Frau und seine Kinder entführen würde.

Einige Tage nachher wurde Don Miguel in der Straße von einem verdächtig aussehenden Individuum angesprochen, das sich ihm anbot, ihm gegen eine gute Blohnung einen guten Dienst zu leisten.

„Wie heißen Sie?“ frug Don Miguel.
„Mein Name kann Ihnen ja gleichgiltig sein.“

„Ich nehme von Unbekannten keine großen Dienste an,“ erwiderte Don Miguel kalt und schloß seinen Weg weiter fort.

Diese verschiedenen Ereignisse waren allen Gliedern der Familie Cervantes bekannt und jedes einzelne war auf seiner Hut. Trotzdem traf am 22. Juni wie ein Donnerschlag die Katastrophe ein. Nur wurde davon nicht Don Miguel, sondern dessen Bruder Don Juan Cervantes y Estanillo betroffen.

An dem genannten Tage war dieser Edelmann im Teatro Principal bei einer ersten Vorstellung gewesen. Nach beendigtem Schauspiel lenkte er seine Schritte nach seiner Wohnung in der Straße St. Joseph-le Royal. Es

sollen also dem nächsten Reichsrathe vorgelegt werden. Das jetzige Abgeordnetenhaus ist den Herren von Basser und Stremayr noch nicht konservativ genug; sie hoffen, im unmittelbar gewählten noch geringeren Widerstand zu finden.

Die Störung des inneren Friedens in der schweizerischen Eidgenossenschaft dürfte der Kurie nun doch gelingen. Es haben nämlich dreiundfünfzig Geistliche des Kantons Solothurn der Regierung schriftlich erklärt, daß sie den abgesetzten Bischof Bachat als den rechtmäßigen anerkennen, in kirchlichen Fragen nur seine Stimme hören, den amtlichen Verkehr mit ihm nicht abbrechen und alle seine kirchlichen Erlässe auch fernerkundig veröffentlichen wollen. Die Regierung wird aber dem Gesetz und jedem gesetzlichen Beschlusse Achtung verschaffen und müßte sie zu diesem Zwecke die Wehrmänner des Kantons aufbieten oder sogar den Bund um die verfassungsmäßige Truppenhilfe ersuchen.

Die freisinnige Presse Frankreichs bräut die Wendung der Dinge in Spanien. Ist ja doch die neue Republik eine moralische Kräftigung der Partei und erleiden auch die französischen Bourbonen einen unheilbaren Schlag.

Die nordamerikanische Volkvertretung geht den Schwindlern und Großgaunern scharf zu Leibe. Der Sonderauschuß des Abgeordnetenhauses erklärt die frühere Gebahrung der Union-Pazifist-Verein für eine betrügerische und empfiehlt, der Gesellschaft den Prozeß zu machen, um das Geld wieder zu erhalten, welches dem Kredit Mobilier ungesetlich ausgezahlt worden.

Vermischte Nachrichten.

(Budwig Kossuth.) Kossuth leidet an Augenschwäche und befürchtet man, daß er bald seines einzigen Genusses — der Naturforschung — beraubt sein dürfte.

(Die halbe Million für die katholischen Priester.) Von jener Million, welche der Reichsrath für 1872 zur Unterstützung katholischer Priester gewidmet, wurden 3795 Gesuchsteller befreit — wie der Berichterstatter im Finanzauschuß des Abgeordnetenhauses erklärt — „nur würdige, insbesondere den Schulgesetzen nicht entgegengesetzte Priester.“ Die Gesamtzahl der Gesuchsteller belief sich auf 4975.

(Zur Hebung der Hausindustrie.) Der Handelsminister hat an die Statthalter folgendes Rundschreiben erlassen: Die Pflege und

Förderung der in mehreren Theilen des Reiches eingebürgerten Hausindustrie ist ein Gegenstand meiner besonderen Aufmerksamkeit. Einzelne Zweige dieser Erwerbsbeschäftigungen vermögen bei der stetigen Ausbreitung und Vervollkommnung der mechanischen Betriebseinrichtungen die Konkurrenz der Maschinenarbeit immer schwerer zu ertragen und bedürfen, da dieselben häufig zum alleinigen Lebensunterhalte der Bewohner gewisser Gegenden dienen, einer sachlichen Unterweisung um hiedurch eine Verbesserung und Konkurrenzfähigkeit der betreffenden Erzeugnisse herbeizuführen. Andere Zweige der Hausindustrie haben zwar die Maschinenkonkurrenz nicht zu fürchten, benötigen aber gleichwohl eines speziellen Unterrichtes, weil ihr Gebeihen einen veredelten Geschmack und geläuterten Formensinn erheischt. Bevor ich in dieser Beziehung wegen Errichtung von Fachschulen und Musterwerkstätten, Bestellung von Wanderlehrern u. u. weitere Einleitungen treffe, wäre es mir erwünscht, eine umfassende und eingehende Darstellung der in Ihrem Verwaltungsgebiete bestehenden Hausindustrien zu erhalten. Diese Darstellung hätte sich auch auf jene Zweige der industriellen Hausarbeiten zu erstrecken, welche durch ihre Entwicklungsfähigkeit und Ausdehnung gegründet erwarten lassen, daß ihre Umgestaltung zur eigentlichen Hausindustrie möglich sei. Ich lade Euer Wohlgeboren ein, die diesfälligen Erhebungen im Wege der unterstehenden Behörden, etwa mit Hilfe der Gemeindevorstände, zu veranlassen.

(Steiermärkischer Volksbildungverein.) Dieser Verein hat im verfloffenen Jahre zur Förderung seiner Zwecke 10.811 fl. ausgegeben.

(Die Steiermark und die Wiener Weltausstellung.) Der „N. F. Presse“ wird aus Graz geschrieben: Es ist wohl an der Zeit, daß ein offenes Wort über die Art und Weise gesagt werde, in welcher die Steiermark auf der Wiener Ausstellung vertreten sein wird. Das Urtheil läßt sich in wenige Worte zusammenfassen: Es geschieht viel und Anerkennenswerthes; manches Objekt wird die Aufmerksamkeit der Jury wie des Publikums auf sich lenken, allein im Großen und Ganzen wird das, was Steiermark ausstellt, kein völlig ausreichendes Bild dessen bieten, was das Land in Wahrheit zu leisten im Stande ist. Es hat — darum dreht sich — in einzelnen Kreisen gegenüber der Weltausstellung lange Zeit starke Indolenz geherrscht, und das rächt sich nun. Daß die fraglichen Kreise aber diejenigen waren, welche zuerst berufen gewesen wären, den schönen nationalen

Gedanken zu fördern, das macht die Sache um so beklagenswerther. Stellen wir kurz zusammen, wie sich die Steiermark auf der Weltausstellung präsentiren wird. Auf dem Felde der Industrie finden wir da vor Allem die Kollektiv-Ausstellung des hiesigen Gewerbevereines, die 119 Mitglieder umfaßt; außerdem haben sich noch 217 Aussteller angemeldet, eine Biffer, die immerhin befriedigen könnte, wenn sie nicht überwiegend aus sogenannten „kleinen Leuten“ zusammengesetzt wäre. Die Groß-Industrie ist der Ausstellung von Allem Abgeneigt an mit großer Gleichgültigkeit begegnet, und danach wird sie auch in Wien vertreten sein. Nur von Einer Branche läßt sich schon heute behaupten, daß sie dem Lande Ehre machen, daß sie daselbst würdig vertreten wird: von der Eisen-Industrie, die mit anerkennenswerthem Eifer an das Ausstellungswerk gegangen ist. Ähnlichen Mißlichkeiten, wie auf industriellem, begegnet man auch auf landwirthschaftlichem Gebiete. Die Kollektiv-Ausstellung von Bodenprodukten, der heimischen Rindviehbraten und Pferdgeschläge, welche die steiermärkische Landwirthschafts-Gesellschaft veranstaltet, wird allerdings von Bedeutung sein; allein damit ist auch die landwirthschaftliche Vertretung des Landes zu Ende, denn die Einzel-Aussteller lassen sich an den Fingern abzählen. Und wieder ist es da der Großgrundbesitz, der eine auffällige Zurückhaltung zeigt. Bauern, Bauern und abermals Bauern sind es, die ihre Bodenprodukte, ihr Vieh und dergleichen zur Ausstellung schicken, der Großgrundbesitz bleibt ängstlich zu Hause. Findet daher die steirische Exposition Beifall in Wien, so wird man das fast ausschließlich den — kleinen Leuten zu danken haben.

Marburger Berichte.

(Ehrentagszulagen für Lehrer.) Das Gesuch der hiesigen Volksschul-Lehrer, betreffend die Bewilligung einer Ehrentagszulage, kam in der 13ten Sitzung des Gemeinderathes zur Verhandlung. Der Berichterstatter, Herr Dr. Vorber, beantragte im Namen der Abtheilung, jedem Unterlehrer für 1873 einen Zuschuß von 60 fl. zu geben. Herr Julius Pfeiffer wollte gar keine Ausnahme zulassen und stellte den Antrag, jedem Volksschullehrer 50 fl. zu bewilligen. Herr Professor Schaller befürwortete eine Zulage von 15% des ordentlichen Gehaltes für Ober- und Unterlehrer. Die Herren Anton Feg und Marco verteidigten den Grundsat, daß bei der Aufbesserung dort begonnen werden müsse, wo sie am nothwendigsten — bei den Unterlehrern und

war eine halbe Stunde vor Mitternacht. Die Nachwächter machten mit ihren Laternen und Gewehren die Runde.

Bei dem „Cafee de la Concordia“ — dem Tortoni von Mexiko — angelangt, bemerkte Don Juan vier elegant gekleidete Herren, die auf dem schmalen Trottoir der Straße stehend, mit einander plauderten. Es war daran nichts auffallendes und Don Juan hatte gar nicht acht darauf. Als er ganz nahe bei ihnen war, traten sie zurück, um ihm Raum zu machen, eine Höflichkeit, auf die er durch das Lüften seines Hutcs antwortete.

„Sie sind es, den wir erwartet haben“, sagte der eine von ihnen zu ihm.

„Und zu welchem Zweck?“ fragte er.

Statt jeder Antwort stürzten die vier Individuen sich auf ihn, knebelten ihn und zogen ihn zu einem Fiaker, der mit geöffnetem Thüreschlage bereit stand. Mit Gewalt stießen sie ihn hinein, schlugen die Thüre zu, der Kutscher peitschte seine Maulthiere und fuhr im Galopp davon. Ihn mit ihren Dolchen bedrohend, banden sie ihm die Hände hinter den Rücken, setzten ihm vor die Augen eine Brille mit dicken Gläsern von dunkler Farbe und steckten ihm trotz Widerstrebens den Knebel besser in den Mund.

Eine Stunde lang fuhr der Wagen in

Kreuz und Quere, endlich hielt man an, die Banditen stiegen mit ihrem Gefangenen aus und führten ihn eine lange Straße hinaus.

Eine Schildwache rief: „Wer da?“ — „Gente de paz!“ (Irische Leute), erwiderte der eine, und sie setzten den Weg fort.

Durch eine verzweifelte Anstrengung machte Don Juan einen seiner Arme frei, biseitigte rasch zur Hälfte seinen Knebel und stieß den Ruf aus:

„Su mir Schildwache! Man...“ Ein heftiger Faustschlag, der die Brille zerschmetterte und ihm zwei Zähne herauszuschlug, schnitt ihm das Wort ab. Er wollte Widerstand leisten, aber zwei der Banditen hielten je einen seiner Arme und zwangen ihn mit ihnen zu laufen, wobei sie einen ohrenzerreißenden Gesang erschallen ließen, um sein Schreien zu übertönen. Wie unbedeutend dieser Zwischenfall auch scheinen mag, so wäre es doch ohne denselben kaum jemals möglich gewesen, den Uebelthätern auf die Spur zu kommen.

Bald hatten sie ein niedriges, elend aussehendes Haus erreicht, dessen Thüre sich sofort öffnete.

Sie warfen Don Juan in ein kleines Zimmer ohne Möbel und beraubten ihn seiner Uhr, seines Geldes und einer kleinen Pistole,

von der er keinen Gebrauch hatte machen können. Dann ließen sie ihn niedersitzen und besahen ihm, an seine Brüder zu schreiben, daß sie für ihn ein Lösegeld von 100.000 Piastern (eine halbe Million Franken) bezahlen mögen. Er sagte ihnen, daß es unmöglich sein werde, eine so riesige Summe zusammenzubringen.

„Beunruhigen Sie sich darüber nicht“, erwiderte der Bandit, Ihr Bruder Don Miguel ist reich genug. Wir werden uns schon mit ihm verständigen.“

Sie stellten eine Tonne als Tisch vor ihn hin, gaben ihm eine Feder in die Hand, Tinte und Papier und diktierten ihm folgende Epistel: „Ich bin in einer schrecklichen Lage. Ich bin entführt worden und schweben in Todesgefahr. Mein Lösegeld ist auf 100.000 Piaster festgesetzt. Die Hälfte des Geldes muß am Fuße des Kreuzes deponirt werden, das sich am Eingange von Acapozaco befindet, der Rest an einem der Hauptstadt näher gelegenen Orte, der später bezeichnet werden wird.“

Dies geschehen, streckten sie ihn in seiner ganzen Länge nach in eine Art Grube aus, die sie im Keller gegraben hatten, der sich unter dem Zimmer befand, in dem die eben geschilderte Scene vor sich ergangen war.

(Schluß folgt.)

von diesen schreite man zu den Oberlehrern vor; sie empfahlen für erstere 15%, für letztere 10% des ordentlichen Gehaltes und wurde dieser Antrag nach längerer Berathung zum Beschluß erhoben.

(Sparkasse-Ausschuß.) In der letzten außerordentlichen Sitzung des Gemeinderathes wurden die Herren: Dr. Duchatsch, Alois von Kriehuber, Pichs, Karl Reuter, Dr. Kohnmuth, Raab, Peternell, Dr. Reiser, Dr. Schmiederer, Mohor, Herzog, Ludwig Bitterel von Eisenberg, Feh, Julius Wfrimer, Karl Glucher und Franz Stampfl zu Mitgliedern des Sparkasse-Ausschusses gewählt.

(Vom Ober-Gymnasium.) Herr Professor Reichel, der am hiesigen Ober-Gymnasium Geschichte und deutsche Sprache vorträgt, ist zum Professor derselben Fächer am zweiten Staatsgymnasium in Graz ernannt worden; er dürfte aber Marburg erst nach dem Schlusse des jetzigen Schuljahres verlassen. Als Nachfolger wird der Supplent an der landeshöflichen Ober-Realhule in Graz, Herr Dr. Arthur Steinwender, bezeichnet.

(Entgleisung.) Am 21. Februar zwischen 12 und 1 Uhr Nachts entgleisten bei der Polshgauer Brücke (Waltersberg) vom Triester Postzuge Nr. 126 drei Wagen und zwar aus der Mitte desselben Dieser Zug zählte einhundert Wagen, führte Eis und war nach Bezezene in Ungarn bestimmt. Wagen und Geleise wurden stark beschädigt.

(Einbruch.) Beim Grundbesitzer Alois Stadler in Dreschendorf, Gerichtsbezirk VII, haben vier mit der Vertlichkeit vertraute Gauner die Kellertür erbrochen und zwei Zentner Schweinefleisch gestohlen.

(Zum Schmucke der Schleinitzer Pfarrkirche.) Die Altäre der Schleinitzer Pfarrkirche sollen neu vergolbet werden, und gedenkt man auch, mehrere Bilder für dieselbe anzukaufen. Um das erforderliche Geld zu beschaffen, läßt der Kaplan gelegentlich die Anfrage über die Vorbereitung der Osterbeichte die Grundbesitzer erklären, wie viel jeder beitragen wolle. Die Bauernsöhne, Bauerntöchter, Knechte und Mägde leisten ihre Zahlungen ab; sofort nach dem Schlusse der Ansprache. Kürzlich waren die Mädchen von Schleinitz, Diteadorf und Rusdorf an der Reihe; die „frivilligen“ Beiträge derselben beliefen sich auf 26 fl. Und zwei Drittel dieser Mädchen sind arme Diensthöten.

(Eisenbahn Wien-Nowi. Zweigbahn Radkersburg-Marburg.) Vom

Reichsraths-Abgeordneten Herrn Konrad Seidl erhielten wir folgendes Schreiben: „Wien 21. Februar. Die steirischen Reichsraths-Abgeordneten sind für morgen (Samstag) Vormittag 10 Uhr vom Handelsminister Banhans zu einer Besprechung wegen der Eisenbahn Wien-Nowi geladen. Das Projekt Wien-Radkersburg-Zulzenberg-Friedau-Barasdin-Nowi wird wohl Segner finden, aber aller Wahrscheinlichkeit nach obliegen, mithin auch die Zweiglinie Radkersburg-Marburg. Ich berichte telegraphisch über das Resultat der Besprechung.“

(Rechtsschutz-Verein der Eisenbahn-Kondukteure.) Am 3. März findet im Saale zur „Stadt Wien“ eine Versammlung von Eisenbahn-Kondukteuren statt, um über die Gründung ihres Rechtsschutz-Vereines zu verhandeln. Herr Dr. Holzinger in Graz ist zur Theilnahme eingeladen. Bis jetzt haben gegen elfhundert Kondukteure ihren Beitritt erklärt.

(Lehrerverein.) Die nächste Versammlung des Marburger Lehrervereines wird am 5. März Nachmittags 4 Uhr stattfinden — mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls, 2. Mittheilung der Einläufe, 3. naturhistorischer Vortrag des Herrn Professors Standfest, 4. Disziplinarmittel bei moralisch verkommenen Schülern. Die Vereinsleitung glaubt, das Programm schon jetzt veröffentlichen zu müssen, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, namentlich über den letzten Punkt der Tagesordnung reiflich nachzudenken, weil nur dadurch eine allgemeine und lebhaftere Verhandlung über diese wichtige Frage zu erwarten ist.

Letzte Post.

Die entscheidende Sitzung des Polenklubs soll Anfangs dieser Woche stattfinden.

Der ungarische Handelsminister verlangte im Abgeordnetenhaus: Vermehrung der niederen Lehranstalten für Handel und Gewerbe, Erhöhung der Leistungsfähigkeit der oberen, wesentliche Verbesserung des Lehrunterrichtes für Lehrlinge, Hebung der einheimischen Industrie durch ein Gewerbmuseum, ein neues Handelsgesetz, Lösung der Bankfrage, ein Gesetz über Feldpolizei, Hebung der Marine und anständige Bethheiligung an der Wiener Weltausstellung.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wird die Verhandlung über die Kirchengesetz-Gesetze am 3. März beginnen. Das Herrenhaus bereitet dagegen eine starke Opposition vor.

Vom Büchertisch. Der Volks-Advokat.

Verlässlicher Rathgeber in allen gerichtlichen und geschäftlichen Angelegenheiten.

Zweite mit besonderer Berücksichtigung des praktischen Bedürfnisses und nach dem neuesten Stande der österr. Gesetzgebung gänzlich umgearbeitete, neue Ausgabe.

Von Dr. Willibald Müller.

Zwei Bände. Wien und Teschen
Druck und Verlag von Karl Prochaska.

Die zweite Ausgabe dieses Buches liegt nun abgeschlossen vor. Der erste Band — „Das Rechtsbuch“ — enthält eine leichtfaßliche Darstellung des ganzen Privatrechtes, des Handels- und Wechselrechtes, des Straf- und Civilprozesses, der Gewerbeordnung, der österreichischen Verfassung . . .

Die Rechtsbegriffe sind klar und einfach bestimmt und fördert eine große Anzahl von Formulare den praktischen Gebrauch.

Der zweite Band — „Das Geschäftsbuch“ — umfaßt jene praktischen Kenntnisse, deren ein Geschäftsmann fast täglich bedarf; er bringt nämlich einen kurzen Briefsteller, kaufmännische Buchführung, Maß- und Gewichtskunde, das Wichtigste des Verkehrs- und Kreditwesens und endlich ein Fremdwörterbuch.

Dieses Werk ist für Geschäftsleute, namentlich für solche, die auf dem Lande wohnen, oder welche nur eine minder gründliche Bildung genossen haben, geradezu unentbehrlich und kann daher bestens empfohlen werden.

Eingefendet.

Der k. k. Hof Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, bereitet seit zwanzig Jahren eine Essenz, welche unter dem Namen „Anatherin-Mundwasser“ in den Handel gekommen und so weit verbreitet und vortheilhaft ist, daß ihr Ruf mit Recht ein europäischer genannt zu werden verdient. Die Essenz wirkt heilend und lindernd auf alle Zahn- und Mundkrankheiten, stärkt die Wundheit des Mundes, besonders das Zahnfleisch, vertilgt Schwämme, Geschwüre und übeln Geruch des Mundes, den Weinstein der Zähne, und wird sogleich gegen Caries und Stomatitis mit glänzendem Erfolg angewendet, wie sie auch jeden Zahnschmerz besänftigt und überhaupt allen Theilen des Mundes ihre ursprüngliche Frische, Kraft und Gesundheit wiedergibt und bei fortgesetzter Anwendung dauernd erhält.

Theater.

Vx. So wäre abermals der Beweis geliefert, daß Jene im Irrthume sich befinden, die da behaupten, daß die Theilnahmslosigkeit der hiesigen Bevölkerung selbst die Ursache des Verfalls unserer Theaterzustände sei, und es begreiflich und gerechtfertigt finden, wenn die Theaterdirektion zu allerhand Kunstmitteln ihre Zuflucht nehme, um das Publikum in das Haus zu locken.

Wir waren es, die von Anfang die Ansicht zum Ausdruck brachten, daß man bei unserem Theater nicht mit mehr oder wenig schwindelhaften Mitteln, sondern lediglich mit guten Mitteln zu arbeiten brauche, um sowohl das Publikum, als auch die Kasse des Theaterdirektors zufrieden zu stellen.

Hierin liegt der Schwerpunkt unserer Theaterfrage und wir erheben nochmals unsere Stimme, um die kompetenten Kreise dringend aufzufordern, die allerdings nicht leichte Frage einer gründlichen Lösung zuzuführen, wozu es aber nothwendig wird, sich von alten Gewohnheiten zu emanzipiren und mit Formen zu brechen, die zwar sehr viel Bequemeres in sich schließen, aber keinesfalls darnach angehan sind, zu wirklich guten Leistungen zu zwingen.

Die Noth ist zwingender als die Aussicht

auf eine kleine Subvention, und diesem Umstande haben wir es zu verdanken, daß sich die Theaterdirektion noch im letzten Augenblicke aufrafft und Kräfte vorführt, die uns schadlos halten sollen für so manchen verlorenen Abend, den wir in diesen Räumen zubringen mußten.

Fräulein Anna Glent vom Hoftheater zu Stuttgart debütierte als „Vorle“ in „Dorf und Stadt“ und als „Herzog Richelieu“ in „Richelieu's erster Waffengang.“ und feierte vor dicht gedrängtem Hause fast mächtigen Triumph. Und das mit Recht, denn das Fräulein besitzt der Vorzüge so viele, daß das Winkenlassen derselben zur volligen Anerkennung zwingen muß. Eine anmuthig niedliche Erscheinung mit modulationsfähiger einschmeichelnder Stimme und trefflichem durchdachtem Spiel, demungeachtet müssen wir gestehen, daß das Vorle des Frä. Glent uns nicht in den Grund der Seele erwärmen konnte und finden wir den Grund hierfür in der eigenartigen Auffassung der Einführungs-scene. Die Detailmalerei, die das Fräulein bei dem Vorle im Schwarzwalde anbringt, ist hier minder nothwendig, weil sich Vorle im eigenen Hause freier und minder eckig, aber trotz aller Seelentiefe frisch und munter henhmen wird und eben hierdurch Reinhard nicht sogleich auf den Gedanken kommen läßt, Vorle wäre einer tiefen Liebe zu

ihm fähig. Diese eben erwähnten meisterhaft abgelauchten Details würden als Frau Professoria im herzoglichen Palais umso wirksamer und natürlicher erscheinen, da erst in fremder Umgebung die eigenartige Unbeholfenheit des von den Stadtmanieren frei gebliebenen Vorle so recht zu Tage treten können.

In der eben angedeuteten Auffassung würde die ganze Zeichnung an Lebendigkeit gewinnen, da Licht und Schatten besser vertheilt und die leichte Monotonie, von der das Vorle des Frä. Glent nicht ganz frei zu sprechen ist, gänzlich verschwinden.

Im Gegenlage zum Vorle zeigte sich das Fräulein als Richelieu, dessen Konzeption eine ledere, aber sichere, höchst elegante und äußerst liebenswürdige ist. Wir stellen diese Leistung bei weitem höher, als jene des Vorle und wenn das Fräulein die Bewegungen der Hände den Gepflogenheiten der Männer ein wenig mehr anpassen wollte, so könnte diese Partie als eine tadellose bezeichnet werden.

Die vorgerückte Zeit zwingt uns zu schließen und auf die Besprechung der Leistungen unserer einheimischen Kräfte zu verzichten, wobei wir nur erwähnen wollen, daß Frau Berthal die einzige war, die als Bärbel in „Dorf und Stadt“ der Gastin würdig zur Seite stand.

sollen also dem nächsten Reichsrathe vorgelegt werden. Das jetzige Abgeordnetenhaus ist den Herren von Löffler und Stremayr noch nicht konservativ genug; sie hoffen, im unmittelbar gewählten noch geringeren Widerstand zu finden.

Die Störung des inneren Friedens in der schweizerischen Eidgenossenschaft dürfte der Kurie nun doch gelingen. Es haben nämlich dreiundfünfzig Geistliche des Kantons Solothurn der Regierung schriftlich erklärt, daß sie den abgesetzten Bischof Bachat als den rechtmäßigen anerkennen, in kirchlichen Fragen nur seine Stimme hören, den amtlichen Verkehr mit ihm nicht abbrechen und alle seine kirchlichen Erlässe auch fernerkündigen wollen. Die Regierung wird aber dem Gesetz und jedem gesetzmäßigen Beschluß Achtung verschaffen und müßte sie zu diesem Zwecke die Wehrmänner des Kantons aufbieten oder sogar den Bund um die verfassungsmäßige Truppenhilfe ersuchen.

Die freisinnige Presse Frankreichs begrüßt die Wendung der Dinge in Spanien. Ist ja doch die neue Republik eine moralische Kräftigung der Partei und erleiden auch die französischen Bourbonen einen unheilbaren Schlag.

Die nordamerikanische Volkvertretung geht den Schwindlern und Großgaunern scharf zu Leibe. Der Sonderausschuß des Abgeordnetenhauses erklärt die frühere Gebahrung der Union-Pazifik-Bahn für eine betrügerische und empfiehlt, der Gesellschaft den Prozeß zu machen, um das Geld wieder zu erhalten, welches dem Kredit Mobilier ungesetlich ausgehahlt worden.

Vermischte Nachrichten.

(Ludwig Kossuth.) Kossuth leidet an Augenschwäche und befürchtet man, daß er bald seines einzigen Genusses — der Naturforschung — beraubt sein dürfte.

(Die halbe Million für die katholischen Priester.) Von jener Million, welche der Reichsrath für 1872 zur Unterstützung katholischer Priester gewidmet, wurden 3795 Gesuchsteller theilhaft — wie der Berichterstatter im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses erklärt — „nur würdige, insbesondere den Schulgesetzen nicht entgegengesetzte Priester.“ Die Gesamtzahl der Gesuchsteller belief sich auf 4975.

(Zur Hebung der Hausindustrie.) Der Handelsminister hat an die Statthalter folgendes Rundschreiben erlassen: Die Pflege und

Förderung der in mehreren Theilen des Reiches eingebürgerten Hausindustrie ist ein Gegenstand meiner besonderen Aufmerksamkeit. Einzelne Zweige dieser Erwerbsbeschäftigungen vermögen bei der stetigen Ausbreitung und Vervollkommnung der mechanischen Betriebsrichtungen die Konkurrenz der Maschinenarbeit immer schwerer zu ertragen und bedürfen, da dieselben häufig zum alleinigen Lebensunterhalte der Bewohner gewisser Gegenden dienen, einer sachlichen Unterweisung um hiedurch eine Verbesserung und Konkurrenzfähigkeit der betreffenden Erzeugnisse herbeizuführen. Andere Zweige der Hausindustrie haben zwar die Maschinenkonkurrenz nicht zu fürchten, benötigen aber gleichwohl eines speziellen Unterrichtes, weil ihr Gedeihen einen veredelten Geschmack und geläuterten Formensinn erheischt. Bevor ich in dieser Beziehung wegen Errichtung von Fachschulen und Musterwerkstätten, Bestellung von Wanderlehrern u. u. weitere Einleitungen treffe, wäre es mir erwünscht, eine umfassende und eingehende Darstellung der in Ihrem Verwaltungsgebiete bestehenden Hausindustrien zu erhalten. Diese Darstellung hätte sich auch auf jene Zweige der industriellen Hausarbeiten zu erstrecken, welche durch ihre Entwicklungsfähigkeit und Ausdehnung begründet erwarten lassen, daß ihre Umgestaltung zur eigentlichen Hausindustrie möglich sei. Ich lade Euer Wohlgeboren ein, die diesfälligen Erhebungen im Wege der unterstehenden Behörden, etwa mit Hilfe der Gemeindevorstände, zu veranlassen.

(Steiermärkischer Volksbildungverein.) Dieser Verein hat im verfloffenen Jahre zur Förderung seiner Zwecke 10.811 fl. ausgegeben.

(Die Steiermark und die Wiener Weltausstellung.) Der „N. F. Presse“ wird aus Graz geschrieben: Es ist wohl an der Zeit, daß ein offenes Wort über die Art und Weise gesagt werde, in welcher die Steiermark auf der Wiener Ausstellung vertreten sein wird. Das Urtheil läßt sich in wenigen Worten zusammenfassen: Es geschieht viel und Anerkennenswerthes; manches Objekt wird die Aufmerksamkeit der Jury wie des Publikums auf sich lenken, allein im Großen und Ganzen wird das, was Steiermark ausstellt, kein völlig ausreichendes Bild dessen bieten, was das Land in Wahrheit zu leisten im Stande ist. Es hat — darum dreht sich — in einzelnen Kreisen gegenüber der Weltausstellung lange Zeit starke Indolenz geherrscht, und das rächt sich nun. Daß die fraglichen Kreise aber diejenigen waren, welche zuerst be- rufen gewesen wären, den schönen nationalen

Gedanken zu fördern, das macht die Sache um so beklagenswerther. Stellen wir kurz zusammen, wie sich die Steiermark auf der Weltausstellung präsentiren wird. Auf dem Felde der Industrie finden wir da vor Allem die Kollektiv-Ausstellung des hiesigen Gewerbevereines, die 119 Mitglieder umfaßt; außerdem haben sich noch 217 Aussteller angemeldet, eine Biffer, die immochin befriedigen könnte, wenn sie nicht überwiegend aus sogenannten „kleinen Leuten“ zusammengesetzt wäre. Die Groß-Industrie ist der Ausstellung von Allem Anbeginn an mit großer Gleichgiltigkeit begegnet, und danach wird sie auch in Wien vertreten sein. Nur von Einer Branche läßt sich schon heute behaupten, daß sie dem Lande Ehre machen, daß sie daselbe würdig vertreten wird: von der Eisen-Industrie, die mit anerkanntem Eifer an das Ausstellungswerk gegangen ist. Ähnlichen Mühsaligkeiten, wie auf industriellem, begegnet man auch auf landwirtschaftlichem Gebiete. Die Kollektiv-Ausstellung von Bodenprodukten, der heimischen Rindviehracen und Vierfüßler, welche die steiermärkische Landwirtschafts-Gesellschaft veranstaltet, wird allerdings von Bedeutung sein; allein damit ist auch die landwirtschaftliche Vertretung des Landes zu Ende, denn die Einzel-Aussteller lassen sich an den Fingern abzählen. Und wieder ist es da der Großgrundbesitz, der eine auffällige Zurückhaltung zeigt. Bauern, Bauern und abermals Bauern sind es, die ihre Bodenprodukte, ihr Vieh und dergleichen zur Ausstellung schicken, der Großgrundbesitz bleibt ängstlich zu Hause. Findet daher die steirische Exposition Beifall in Wien, so wird man das fast ausschließlich den — kleinen Leuten zu danken haben.

Marburger Berichte.

(Ehrentagszulagen für Lehrer.) Das Gesuch der hiesigen Volksschul-Lehrer, betreffend die Bewilligung einer Ehrentagszulage, kam in der letzten Sitzung des Gemeinderathes zur Verhandlung. Der Berichterstatter, Herr Dr. Vorber, beantragte im Namen der Abtheilung, jedem Unterlehrer für 1873 einen Zuschuß von 60 fl. zu geben. Herr Julius Pfriemer wollte gar keine Ausnahme zulassen und stellte den Antrag, jedem Volksschullehrer 50 fl. zu bewilligen. Herr Professor Schaller befürwortete eine Zulage von 15% des ordentlichen Gehaltes für Ober- und Unterlehrer. Die Herren Anton Feg und Marco verteidigten den Grundsatz, daß bei der Aufbesserung dort begonnen werden müsse, wo sie am nothwendigsten — bei den Unterlehrern und

war eine halbe Stunde vor Mitternacht. Die Nachwächter machten mit ihren Laternen und Bewehren die Runde.

Bei dem „Cafee de la Concordia“ — dem Lortoni von Mexiko — angelangt, bemerkte Don Juan vier elegant gekleidete Herren, die auf dem schmalen Trottoir der Straße stehend, mit einander plauderten. Es war daran nichts auffallendes und Don Juan hatte gar nicht acht darauf. Als er ganz nahe bei ihnen war, traten sie zurück, um ihm Raum zu machen, eine Höflichkeit, auf die er durch das Lüften seines Hutes antwortete.

„Sie sind es, den wir erwartet haben“, sagte der eine von ihnen zu ihm.

„Und zu welchem Zweck?“ fragte er.

Statt jeder Antwort stürzten die vier Individuen sich auf ihn, knebelten ihn und zogen ihn zu einem Fiaker, der mit geöffnetem Thüreschlage bereit stand. Mit Gewalt stießen sie ihn hinein, schlugen die Thüre zu, der Kutscher peitschte seine Maulthiere und fuhr im Galopp davon. Ihn mit ihren Dolchen bedrohend, banden sie ihm die Hände hinter den Rücken, setzten ihm vor die Augen eine Brille mit dicken Gläsern von dunkler Farbe und steckten ihm trotz Widerstrebens den Knebel besser in den Mund.

Eine Stunde lang fuhr der Wagen in

Kreuz und Quere, endlich hielt man an, die Banditen stiegen mit ihrem Gefangenen aus und führten ihn eine lange Straße hinauf.

Eine Schildwache rief:

„Wer da?“ — „Gente de paz!“ (Friedliche Leute), erwiderte der eine, und sie setzten den Weg fort.

Durch eine verzweifelte Anstrengung machte Don Juan einen seiner Arme frei, biseitigte rasch zur Hälfte seinen Knebel und stieß den Ruf aus:

„Fu mir Schildwache! Man....“ Ein heftiger Faustschlag, der die Brille zerschmetterte und ihm zwei Zähne herausschlug, schnitt ihm das Wort ab. Er wollte Widerstand leisten, aber zwei der Banditen hielten je einen seiner Arme und zwangen ihn mit ihnen zu laufen, wobei sie einen ohrenzerreißenden Gesang erschallen ließen, um sein Schreien zu übertönen.

Wie unbedeutend dieser Zwischenfall auch scheinen mag, so wäre es doch ohne denselben kaum jemals möglich gewesen, den Uebelthätern auf die Spur zu kommen.

Bald hatten sie ein niedriges, elend aussehendes Haus erreicht, dessen Thüre sich sofort öffnete.

Sie warfen Don Juan in ein kleines Zimmer ohne Möbel und beraubten ihn seiner Uhr, seines Geldes und einer kleinen Pistole,

von der er keinen Gebrauch hatte machen können. Dann ließen sie ihn niedersitzen und befehlen ihm, an seine Brüder zu schreiben, daß sie für ihn ein Lösegeld von 100.000 Piastern (eine halbe Million Franken) bezahlen mögen. Er sagte ihnen, daß es unmöglich sein werde, eine so riesige Summe zusammenzubringen.

„Beunruhigen Sie sich darüber nicht“, erwiderte der Bandit, Ihr Bruder Don Miguel ist reich genug. Wir werden uns schon mit ihm verständigen.“

Sie stellten eine Tonne als Tisch vor ihn hin, gaben ihm eine Feder in die Hand, Tinte und Papier und diktierten ihm folgende Epistel: „Ich bin in einer schrecklichen Lage. Ich bin entführt worden und schweben in Todesgefahr. Mein Lösegeld ist auf 100.000 Piaster festgesetzt. Die Hälfte des Geldes muß am Fuße des Kreuzes deponirt werden, das sich am Eingange von Acajapaco befindet, der Rest an einem der Hauptstadt näher gelegenen Orte, der später bezeichnet werden wird.“

Dies gefelesen, streckten sie ihn in seiner ganzen Länge nach in eine Art Grube aus, die sie im Keller gegraben hatten, der sich unter dem Zimmer befand, in dem die eben geschilderte Scene vor sich gegangen war.

(Schluß folgt.)

von diesen schreite man zu den Oberlehrern vor; sie empfahlen für erstere 15%, für letztere 10% des ordentlichen Gehaltes und wurde dieser Antrag nach längerer Berathung zum Beschluß erhoben.

(Sparkasse-Ausschuß.) In der letzten außerordentlichen Sitzung des Gemeinderathes wurden die Herren: Dr. Duchatsch Alois von Kriehuber, Pichs, Karl Reuter, Dr. Kogmuth, Nagh, Peternell, Dr. Reiser, Dr. Schmiederer, Mohor, Herzog, Ludwig Bitterl von Eisenberg, Fr. Julius Frimer, Karl Glucher und Franz Stampf zu Mitgliedern des Sparkasse-Ausschusses gewählt.

(Vom Ober-Gymnasium.) Herr Professor Reichel, der am hiesigen Ober-Gymnasium Geschichte und deutsche Sprache vorträgt, ist zum Professor derselben Fächer am zweiten Staatsgymnasium in Graz ernannt worden; er dürfte aber Marburg erst nach dem Schlusse des jetzigen Schuljahres verlassen. Als Nachfolger wird der Supplent an der landständischen Ober-Realsschule in Graz, Herr Dr. Arthur Steinwender, bezeichnet.

(Entgleisung.) Am 21. Februar zwischen 12 und 1 Uhr Nachts entgleisten bei der Pöschgauer Brücke (Weitersberg) vom Triester Postzuge Nr. 126 drei Wagen und zwar aus der Mitte desselben. Dieser Zug zählte einhundert Ager, führte Eis und war nach Bezeneze in Ungarn bestimmt. Wagen und Geleise wurden stark beschädigt.

(Einbruch.) Beim Grundbesitzer Alois Stadler in Drehsendorf, Gerichtsbezirk Ull, haben vier mit der Vertlichkeit vertraute Gauner die Kellerthür erbrochen und zwei Zentner Schweinefleisch gestohlen.

(Zum Schmucke der Schleinitzer Pfarrkirche.) Die Altäre der Schleinitzer Pfarrkirche sollen neu vergolbet werden, und gedenkt man auch, mehrere Bilder für dieselbe anzukaufen. Um das erforderliche Geld zu beschaffen, läßt der Kaplan gelegentlich die Ausfrage über die Vorbereitung der Osterbeichte die Grundbesitzer erklären, wie viel jeder beisteuern wolle. Die Bauernjöhne, Bauerntüchter Knechte und Mägde leisten ihre Zahlungen ab sofort nach dem Schlusse der Ausfrage. Kürzlich waren die Mädchen von Schleinitz, Otendorf und Ruzdorf an der Reihe; die „freiwilligen“ Beiträge derselben beliefen sich auf 25 fl. Und zwei Drittel dieser Mädchen sind arme Dienstmädchen.

(Eisenbahn Wien-Nowi. Zweigbahn Radkersburg-Marburg.) Vom

Reichsraths-Abgeordneten Herrn Konrad Seidl erhielten wir folgendes Schreiben: „Wien 21. Februar. Die steirischen Reichsraths-Abgeordneten sind für morgen (Samstag) Vormittag 10 Uhr vom Handelsminister Banhans zu einer Besprechung wegen der Eisenbahn Wien-Nowi geladen. Das Projekt Wien-Radkersburg-Burgenberg-Friedau-Barasdin-Nowi wird wohl Gegner finden, aber aller Wahrscheinlichkeit nach obliegen, mithin auch die Zweiglinie Radkersburg-Marburg. Ich berichte telegraphisch über das Resultat der Besprechung.“

(Rechtsschutz-Verein der Eisenbahn-Kondukteure.) Am 3. März findet im Saale zur „Stadt Wien“ eine Versammlung von Eisenbahn-Kondukteuren statt, um über die Gründung ihres Rechtsschutz-Vereines zu verhandeln. Herr Dr. Holzinger in Graz ist zur Einnahme eingeladen. Bis jetzt haben gegen elfhundert Kondukteure ihren Beitritt erklärt.

(Lehrerverein.) Die nächste Versammlung des Marburger Lehrervereines wird am 5. März Nachmittag 4 Uhr stattfinden — mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls, 2. Mittheilung der Einläufe, 3. naturhistorischer Vortrag des Herrn Professors Staudt, 4. Disciplinarmittel bei moralisch verkommenen Schülern. Die Vereinsleitung glaubt, das Programm schon jetzt veröffentlichen zu müssen, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, namentlich über den letzten Punkt der Tagesordnung reflex nachzudenken, weil nur dadurch eine allgemeine und lebhaftere Verhandlung über diese wichtige Frage zu erwarten ist.

Letzte Post.

Die entscheidende Sitzung des Polenklubs soll Anfangs dieser Woche stattfinden. Der ungarische Handelsminister verlangte im Abgeordnetenhaus: Vermehrung der niederen Lehranstalten für Handel und Gewerbe, Erhöhung der Leistungsfähigkeit der oberen, wesentliche Verbesserung des Lehrunterrichtes für Lehrlinge, Hebung der einheimischen Industrie durch ein Gewerbemuseum, ein neues Handelsgesetz, Lösung der Bankfrage, ein Gesetz über Feldpolizei, Hebung der Marine und anständige Betheliligung an der Wiener Weltausstellung.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wird die Verhandlung über die Kirchengesetz-Entwürfe am 3. März beginnen. Das Herrenhaus bereitet dagegen eine starke Opposition vor.

Vom Büchertisch.

Der Volks-Advokat.

Verlässlicher Rathgeber in allen gerichtlichen und geschäftlichen Angelegenheiten.

Zweite mit besonderer Berücksichtigung des praktischen Bedürfnisses und nach dem neuesten Stande der österr. Gesetzgebung gänzlich umgearbeitete, neue Ausgabe.

Von Dr. Willibald Müller.

Zwei Bände. Wien und Teschen

Druck und Verlag von Karl Prochaska.

Die zweite Ausgabe dieses Buches liegt nun abgeschlossen vor. Der erste Band — „Das Rechtsbuch“ — enthält eine leichtfaßliche Darstellung des ganzen Privatrechts, des Handels- und Wechselrechts, des Straf- und Civilprozesses, der Gewerbeordnung, der österreichischen Verfassung . . .

Die Rechtsbegriffe sind klar und einfach bestimmt und fördert eine große Anzahl von Formulare den praktischen Gebrauch.

Der zweite Band — „Das Geschäftsbuch“ — umfaßt jene praktischen Kenntnisse, deren ein Geschäftsmann fast täglich bedarf; er bringt nämlich einen kurzen Briefsteller, kaufmännische Buchführung, Maß- und Gewichtskunde, das Wichtigste des Verkehrs- und Kreditwesens und endlich ein Fremdwörterbuch.

Dieses Werk ist für Geschäftsleute, namentlich für solche, die auf dem Lande wohnen, oder welche nur eine minder gründliche Bildung genossen haben, geradezu unentbehrlich und kann daher bestens empfohlen werden.

Eingefendet.

Der k. k. Hof Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, bereitet seit zwanzig Jahren eine Essenz, welche unter dem Namen „Anatherin-Mundwasser“ in den Handel gekommen und so weit verbreitet und vortheilhaft ist, daß ihr Ruf mit Recht ein europäischer genannt zu werden verdient. Die Essenz wirkt heilend und lindernd auf alle Zahn- und Mundkrankheiten, stärkt die Weichtheile des Mundes, besonders das Zahnfleisch, vertilgt Schwämme, Geschwüre und übelen Geruch des Mundes, den Weinslein der Zähne, und wirkt sofort gegen Caries und Stomatitis mit glänzendem Erfolg angewendet, wie sie auch jeden Zahnschmerz besänftigt und überhaupt allen Theilen des Mundes ihre ursprüngliche Frische, Kraft und Gesundheit wiedergibt und bei fortgesetzter Anwendung dauernd erhält.

Theater.

Vx. So wäre abermals der Beweis geliefert, daß Jene im Irrthume sich befinden, die da behaupten, daß die Theilnahmslosigkeit der hiesigen Bevölkerung selbst die Ursache des Verfalls unserer Theaterzustände sei, und es begreiflich und gerechtfertigt finden, wenn die Theaterdirektion zu allerhand Kunstmittelchen ihre Zuflucht nehme, um das Publikum in das Haus zu locken.

Wir waren es, die von Anfang die Ansicht zum Ausdruck brachten, daß man bei unserem Theater nicht mit mehr oder wenig schwindelhaften Mittelchen, sondern lediglich mit guten Mitteln zu arbeiten brauche, um sowohl das Publikum, als auch die Kasse des Theaterdirektors zufrieden zu stellen.

Hierin legt der Schwerpunkt unserer Theaterfrage und wir erheben nochmals unsere Stimme, um die kompetenten Kreise dringend aufzufordern, die allerdings nicht leichte Frage einer gründlichen Lösung zuzuführen, wozu es aber notwendig wird, sich von alten Gewohnheiten zu emanzipiren und mit Formen zu brechen, die zwar sehr viel Bequemes in sich schließen, aber keinesfalls darnach angethan sind, zu wirklich guten Leistungen zu zwingen.

Die Noth ist zwingender als die Aussicht

auf eine kleine Subvention, und diesem Umstande haben wir es zu verdanken, daß sich die Theaterdirektion noch im letzten Augenblicke aufrafft und Kräfte vorführt, die uns schadlos halten sollen für so manchen verlorenen Abend, den wir in diesen Räumen zubringen mußten.

Fräulein Anna Glent vom Hoftheater zu Stuttgart debütierte als „Vorle“ in „Dorf und Stadt“ und als „Herzog Richelieu“ in „Richelieu's erster Waffengang“ und feierte vor dicht gedrängtem Hause fast möchten wir sagen Triumphe. Und das mit Recht, denn das Fräulein besitzt der Vorzüge so viele, daß das Wirkenlassen derselben zur vollsten Anerkennung zwingen muß. Eine anmuthig niedliche Erscheinung mit modulationsfähiger einschmeichelnder Stimme und trefflichem durchdachtem Spiel, demungeachtet müssen wir gestehen, daß das Vorle des Frä. Glent uns nicht in den Grund der Seele erwärmen konnte und finden wir den Grund hiesür in der eigenartigen Auffassung der Einführungs-scene. Die Detailmalerei, die das Fräulein bei dem Vorle im Schwarzwalde anbringt, ist hier minder notwendig, weil sich Vorle im eigenen Hause freier und minder eckig, aber trotz aller Srelentiefen frisch und munter benehmen wird und eben hiedurch Reinhard nicht sogleich auf den Gedanken kommen läßt, Vorle wäre einer tiefen Liebe zu

ihm fähig. Diese eben erwähnten meisterhaft abgelauchten Details würden als Frau Professoria im herzoglichen Palais umso wirksamer und natürlicher erscheinen, da erst in fremder Umgebung die eigenartige Unbeholfenheit des von den Stadtmännern frei gebliebenen Vorle so recht zu Tage treten können.

In der eben angedeuteten Auffassung würde die ganze Zeichnung an Lebendigkeit gewinnen, da Licht und Schatten besser vertheilt und die leichte Monotonie, von der das Vorle des Frä. Glent nicht ganz frei zu sprechen ist, gänzlich verschwinden.

Im Gegenstze zum Vorle zeigte sich das Fräulein als Richelieu, dessen Konzeption eine feste, aber sichere, höchst elegante und äußerst lebenswürdige ist. Wir stellen diese Leistung bei weitem höher, als jene des Vorle und wenn das Fräulein die Bewegungen der Hände den Gepflogenheiten der Männer ein wenig mehr anpassen wollte, so könnte diese Partie als eine tadellose bezeichnet werden.

Die vorgerückte Zeit zwingt uns zu schließen und auf die Besprechung der Leistungen unserer einheimischen Kräfte zu verzichten, wobei wir nur erwähnen wollen, daß Frau Berthal die einzige war, die als Birbel in „Dorf und Stadt“ der Gastin würdig zur Seite stand.

Casino in Marburg.

Montag den 24. Februar

BALL.

Anfang 8 Uhr.



Narren - Abend.

Der Oberrath ersucht im Namen der Unternarren alle Jene, welche zu dem närrischen Abend am 25. d. M. aus Versehen keine närrische Einladung erhielten, sich im Comptoir des Hrn. Ed. Janschi mündlich oder schriftlich zu melden.

Der Oberrath.

Diejenigen Herren, welche sich beim Narren-Abende in Gruppen eintheilen lassen wollen, mögen so freundlich sein und sich heute den 23. um 2 Uhr in Gäß' Bierhalle einfinden. Costüme sind beim Narreneomite zu haben.

Die (108)

Marburger Escomptebank

übernimmt Geldeinlagen in jeder Höhe und verzinst dieselben vom Tage der Einlage:

auf Sparbücher mit 5 1/2 % ohne Kündigung, 6 % bei 60tägige Kündigung; gegen Cassascheine mit 5 1/2 % bei 8tägiger Kündigung, 6 % " 60 " "

auch besorgt sie den Ein- und Verkauf aller börsenmässigen Wertheffekten zum jeweiligen Tagescourse, sowie Spekulationskäufe und Verkäufe in jeder Höhe.

Bei Effektenkäufen, welche durch unsere Wechselstube ausgeführt werden, können auch der Kündigung unterliegende Sparbücher und Cassascheine unserer Bank ohne Kündigung als Zahlung verwendet werden.

Der Verwaltungsrath.

Maschin - Näherinnen

mit und ohne Maschinen werden aufzunehmen gesucht. Anzufragen im v. Kriehuber'schen Hause. Postgasse, 1. Stock. (135)

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg

verzinst vom 1. Februar 1873 an mit

5 1/2 %

alle Einlagen.

Hypothekar-Darlehen werden zu 6% und Vorschüsse auf Staatspapiere Prioritäts-Obligationen etc., Gold- und Silbermünzen in jeder Höhe zu den billigsten Bedingungen gegeben.

Am t s t u n d e n:

Dienstag, Donnerstag und Samstag

von 8—12 Uhr Vormittag mit Ausnahme der Feiertage.

Marburg am 29. Jänner 1873.

Die Direktion.

Lose der Wiener Armen-Lotterie

à 50 Neukreuzer.

Haupttreffer 1000 St. Dukaten

und viele Nebentreffer.

Ziehung am Fasching-Dienstag den 25. Februar. Wer fünf Armen-Lose kauft, erhält ein Los gratis.

Johann Schwann, Herrngasse, Nr. 123.

(131)

Promessen auf 1864er Lose

für die Ziehung am 1. März d. J., Haupttreffer Oe. W. fl. 200.000.—

à fl. 2.50 und 50 kr. Stempel, — ferner

Lose der Wiener Armen-Lotterie

Ziehung am 25. Februar k. J.

Haupttreffer 1000 Stück Dukaten,

à 50 kr. (bei Abnahme von 5 St. 1 St. gratis) sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck,

160

Wechselstube, Graz, Sackstrasse 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt

Am 24. Februar Morgens von 9 bis 12 Uhr

findet in der

Obst- und Weinbauschule bei Marburg

die erste

öffentliche Jahresprüfung

der Schüler statt, wozu alle Dreijährigen, welche daran Interesse haben hiemit eingeladen sind.

Marburg den 18. Februar 1873.

Die Direktion

(156)

der Obst- und Weinbauschule.

„Hotel Mohr“.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum die Anzeige zu machen, daß von heute an das so beliebte Steinfelder Märzen-Bier im Ausschank ist. Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll

Rudolf Mikusch. (145)

Verein „Merkur“ in Marburg.

Zwecke des Vereines:

Wahrung und Förderung allgemeiner Handelsinteressen, wissenschaftliche Fortbildung junger Kaufleute, Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder, Stellenvermittlung etc.

Einschreibegeld fl. 1.—

Monatlicher Beitrag

80 kr. für hier domicilierende,

40 kr. für auswärtige Mitglieder.

Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder fl. 3.— (40)

Niederlage

der k. k. priv.

Marburger

Schuhwaaren-Fabriksgesellschaft.

Wir beehren uns hiedurch anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage eine

Niederlage

unserer rühmlichst bekannten Fabrikate

im Girstmayer'schen Hause am Burgplatz

eröffnet und deren Leitung Herrn J. Wesial übertragen haben.

Wir werden stets ein wohlaffortirtes Lager Damen-, Herren- und Kinderfußzeug vorräthig halten und eingehende Bestellungen genau und prompt effectuiren lassen. Das Detailgeschäft in unseren Fabriklokalitäten hat aufgehört und bitten wir hiervon Kenntniß zu nehmen. (140)

k. k. priv. Marburger

Schuhwaaren-Fabriksgesellschaft.

Marburg, 15. Februar 1873.

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Soinigg

Herrngasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

Dienst-Plätze.

Ein Gärtner und ein verlässlicher Kutscher.

Eine verlässliche und gemüthliche Kindersfrau und eine Viehmagd.

Dienst-Anträge.

Ein Magazinier, ein Marqueur, Kellerbursche, Lohndiener, 2 Knechte; eine Kasserin, eine Wirthschafterin, zwei Köchinnen, zwei Stubenmädchen, Küchenmägde und 3 Kindsmädchen mit guten Zeugnissen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Haus in der Tegethoffstraße mit Hof oder Garten um 100.00 bis 25000 fl.

Ein kleines Gut mit schönem Schloßchen (eingesetzt) nebst der zum Hausbedarf nöthigen Defonomie, in der südlichen Steiermark, nahe der Eisenbahn, preiswürdig.

Zu verkaufen.

Ein neugebautes Geschäfts- haus mit neugebauten Wirthschafts- gebäuden, in einer größeren von Fremden sehr besuchten Ortshast, nur 10 Min. von einer Bahnstation und 1 Stunde von Marburg entfernt, auf gutem Posten; dazu bei 40 Joch Grundstücke verschied. guter Kultur- gattungen nebst Obst- u. Gemüsegarten. Gute Zahlungsbedingungen. Eine sehr schön gelegene Weingartrealität in einem berühmten Weingebirge, 1 Stunde von Marburg und 1/2 Stunde von einer Bahnstation entfernt, in einer sehr schönen Gegend, mit 1 Herrenhaus, Wirthschaftsgebäude, Presse, Winzerei; bei 39 Joch Grundkomplex: Wein-, Obst- u. Gemüsegarten, Acker, Wiese und Waldung. Sammt fundus in- structus. Ein stockhohes Haus in der Stadt, in gutem Bauzustande, mit

9 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kellern auf 55 Halbgebäude, Speisekammer und Holzlege, worauf das Wirthschafts- im besten Betriebe steht.

Eine 4sp. bequeme Kalesche, sehr billig.

Eine Badewanne.

Ein Fuhrwagen, mittelleicht, 2sp.

Ein Paar Rummelgeschirre.

Ein leichter Schlitten, 1. od. 2sp.

Große Auswahl verkäuflicher Realitäten,

als: Stadt- und Vorstadt-Häuser, schöne Weingärten und Landrealitäten werden zum Kauf empfohlen.

Zu verpachten:

Ein Gasthaus-Lokale sammt Zugehör, nahe der Stadt, an einer belebten Straße gelegen.

Ein Gasthaus, vollkommen eingerichtet, sammt allem Zugehör, auf gutem Posten, sogleich.

Auskunft wird schriftlich nur gegen Einschuß von 50 kr. ertheilt.



Sichere Heilung

für

Lungen-Krankheiten,

Magerkeit, Magen- und Körperschwäche,
Skropheln, Intarmuth u. dicit

Zwanow's condensirte

Steppenpferde-Milch



von Professor Kletzinsky geprüft und von den ersten medizinischen Autoritäten anerkannt.
In hermetisch verschlossenen Original-Eöpfen, begleitet von einer aus dem Russischen übersehten Erklärung und Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr., mit Postversendung gegen Nachnahme 1 fl. 60 kr. inklusive Emballage.
Prospecte werden auf Verlangen in sämtlichen Depots gratis ausgeteilt.
General-Depot für Oesterreich- und Deutschland bei M. PAPPENHEIM, Wien, IV., Margarethenstraße Nr. 12. — Ferner echt zu haben in folgenden Depots:
Marburg: Apotheke „zu Mariahilf“ des W. König;
Graz: B. Gradowitz, Kurplatz; **Linz:** F. M. v. Hafelmeyer's Erben; **Wied:** J. Wühringer;
Salzburg: Apotheke des Jul. Unterhuber. (127)

Sodawasser

des **C. Murmayr,**
nach der besten und reinsten Methode erzeugt,
49 wird zur Abnahme empfohlen.
Preis: 1 Siphon 5 fr., 1 Kragerl 3 fr.

Durch das Ableben des Herrn Wottawa in den Besitz dieses Geschäftes gelangt und da in diesem Artikel bisher am hiesigen Platz noch keine Konkurrenz bestand, so bitte ich das P. T. Publikum, mich in diesem Unternehmen durch eine lebhaft Abnahme zu unterstützen.
Große Abnehmer erhalten bedeutenden Rabatt.
Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.
Fabrikslokale: Bittlinghofgasse Nr. 26, rückwärts im Hof. Anfrage vorne im Comptoir.



Tannin-Terpentin,

seit Jahren in Th. Höhenberger's Fabrik in Breslau als Niederschlag aus abgekühlten Dämpfen gewonnen, wird auch den hiesigen hochgeehrten Kreisen als vorzügliches und sicheres Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismus,

selbst bei veralteten Uebeln, empfohlen.

A t t e s t:
Sehr geehrter Herr!

Ihnen hiermit die außerordentliche Heilsamkeit Ihres mir gesandten Tannin-Terpentins *) im Interesse ähnlich Leidender zu bestätigen, beziehe ich mich, Ihnen den so überaus raschen und glücklichen Verlauf meines Gichtleidens, das mich schon seit vielen Jahren periodisch wiederkehrend quälte, mitzutheilen. Ich rieb nach Vorschrift die kranken, bedeutend schmerzhaften und geschwellenen Stellen an Arm und Bein täglich 4mal stark ein; der Schmerz ließ zu meiner großen Freude in 2 Tagen vollkommen und die Geschwulst in 3-4 Tagen ganz nach, so daß ich nach stätigem Gebrauch im vollständigen Besitze meiner Gesundheit war, was ich sonst durch alle möglichen Heilmittel in so vielen Wochen nicht bewerkstelligen konnte. Ihnen, geehrter Herr, hiermit herzlich dankend, habe ich zu sein die Ehre
Ihr ergebener (184
Breslau, den 18. April 1872. F. M. Kammerer, Lederhändler, Oderstr. 19.

*) in Flaschen à 1 fl. 80 kr. und à 75 kr. ö. W. zu haben in **Marburg**, in **König's Apotheke „zu Mariahilf“.**

Lungenschwind- sucht ist heilbar!

bewiesen in einem Buch, welches soeben in VIII. Auflage erschien und dem bereits viele Tausende einen neuen Lebensfrühling verdanken. Das Heilverfahren ist Jedermann klar verständlich dargestellt von M. Auerbach. **Kur einfach, Kosten gering, Ueberall anwendbar, Erfolg radikal.** Zu beziehen gegen Baarsendung von 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 fl. — 4 Gros. 40 Cts. von 974

J. V. Albert in München,
Maximiliansstrasse Nr. 37.

Die Oesterreichische Industrial-Bank

(vormals **Bankhaus Eduard Fürst**)
Wien, Stefansplatz Nr. 1,
emittirt vom 6. November an

Cassa - Scheine

in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, 5000, mit Verzinsung
zu 5% 5 1/2% 6% 6 1/2%
gegen 8 Tage, 14 Tage, 30 Tage, 60 Tage Kündigung.

Die im Umlaufe befindlichen nicht gekündigten Cassascheine genießen vom obigen Tage an die höhere Verzinsung.
Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein behoben und die Capitalsrückzahlungen auch in allen Landes-Hauptstädten Oesterreich-Ungarns angewiesen werden.

Der Verwaltungsrath.

107 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Wilhelmsdorfer Malz-Extract

nach Prof. **Oppolzer** und **Heller** der Wiener Klinik mit der Hoff'schen Char. Latanerie nicht zu verwechseln, besser als alle übrigen jetzt im Handel vorkommenden Malzextrakte.
— Auf 11 Ausstellungen prämiirt. —

Für Abzehrende, Schwache, besond.
Brust-, Lungen- und Halskranke.

NB. Wohlthätender Ersatz des schwer verdaulichen Leberthranes nach Prof. **Niemeyer** (nebst **Skoda** Deutschlands bedeutendster Lungenkliner) von Tübingen. 894

I. Qual. 50, 75, 85 fr., fl. 1.10; II. Qual. 30, 45 fr.

Depôt für Marburg bei **F. Kollatig, Tegetthoffstraße.**
Wilhelmsdorfer Malzprodukten Fabrik
von **Jos. Küfferle & Co. (Wien).**

Für Bauunternehmer, Baumeister, Bildhauer und Steinmetzmeister.

Die k. k. priv. Hydr. Cement-Kalk und Stukkatur-Gips-Fabrik von

Carl Lissbauer & Comp.

empfiehlt ihre Erzeugnisse

Hydraul. Cement-Kalk und Stukkatur-Gips

anerkannt und garantirt vorzüglichster ausgiebigster Qualität zu den billigsten Fabrikpreisen. Lager von **Portland-Cement** bester Sorte.

Comptoir und Niederlage: Wien, Mariahilf, Mollardgasse 14.
NB. Um allen Anforderungen genügen zu können, haben wir unsere Erzeugung auf eine Million Ctr. Hydr. Cem.-Kalk und 250.000 Ctr. Stukkatur-Gips erhöht, daher uns ermöglicht, die größten Aufträge prompt und bestens zu effectuiren.

Soeben ist erschienen die 33. Aufl. des weltberühmten, lehrreichen Buchs

Der persönliche Schutz

von **Laurentius.** In Umschlag verriegelt.
Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (20jährige Erfahrung!) von

Schwäche =

zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden u., den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Exzesse. — Durch jede Buchhandlung, in Wien von **Carl Vohan, Bollgasse 33**, sowie vom Verfasser, Pöbelsstraße, Leipzig, zu beziehen. Preis 2 fl. 30, mit Postsendung 2 fl. 40 kr.

Vor den Nachahmungen und Auszügen dieses Buchs — kleinen Sudelschriften, die unter Titeln Jugendsfreud, Selbsterhaltung und ähnlichen, in fast allen Zeitungen markt-schreierisch ausgedoten werden — wird wohlmeinend gewarnt. Daher achte man darauf, die echte Ausgabe, die

(79)

Original-Ausgabe von Laurentius
zu bekommen, welche einen starken Oktav-Band von 222 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers verriegelt ist.

Wettau, 21. Febr. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 5.50, Korn fl. 3.50, Gerste fl. 3.30, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 3.55, Hirse fl. 0.—, Heiden fl. 2.80, Erdäpfel fl. 1.30 pr. Meh. Rindschmalz —, Schweinschmalz —, Speck frisch —, geräuchert —, Butter 50, Rindschmalz 28, Kalbschmalz 30, Schweinschmalz 30 pr. Pf. Eier 2 Stück 5 kr. Milch frische 10 kr. pr. Maß. Holz 36" hart fl. 10.50, weich fl. 8.— pr. Klafter. Holzkohlen hart 60, weich 50 kr. pr. Meh. Heu fl. 1.80, Lagerstroh fl. 1.40, Streustroh fl. 1.— pr. Ctr.

Marburg, 24. Febr. (Wochenmarktsbericht)
 Weizen fl. 6.20, Korn fl. 4.10, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 4.20, Hirse fl. 0.—, Firschelein fl. 6.—, Heiden fl. 3.70, Erdäpfel fl. 1.70, Bohnen fl. 4.50, pr. Meh. Weizengries, fl. 15.50, Mundmehl fl. 12.50, Semmelmehl fl. 11.50, Weiszpohlmehl fl. 10.50, Schwarzpohlmehl fl. 8.50 pr. Ctr. Heu fl. 1.50, Lagerstroh fl. 0.—, Streustroh fl. 0.90 pr. Ctr. Rindschmalz 26, Kalbschmalz 30, Schweinschmalz 30, Lammfleisch 22, Speck frisch 35, Rindschmalz 60, Schweinschmalz 44, Schreier 38, Butter 54, Kopfkäse 12, Zwiebel 10, Knoblauch 24, Aren 10, Kümmel 48 kr. pr. Pf. Eier 2 St. 7 kr. Milch frische 12 kr. pr. Maß. Holz 18" hart fl. 7.—, weich fl. 4.80 pr. Klafter. Holzkohlen hart 60, weich 40 kr. pr. Meh.

Ein Binshaus in Marburg,

in einer der belebtesten Hauptgassen, mit 3 Gewölben, solid gebaut, 1 Stock hoch, ist aus freier Hand zu verkaufen. (130)
 Anfrage im Comptoir dieses Blattes.

B. 34. Edikt. (161)

Mit Bewilligung des löbl. k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 11. Februar 1873 B. 34 werden in dem Josef Ueberer'schen Hause Nr. 115 in der Grazervorstadt zu Marburg am **8. März 1873** Vormittags 9 Uhr **6 Startin 1871er Weine** bei öffentlicher Lizitation verkauft. Marburg am 18. Februar 1873.
 Der k. k. Notar als Gerichtskommissar:
 Dr. Mullé.

Jeden Zahnschmerz!

heilt gegen Garantie, ohne den Zahn zu entfernen, schmerzlos, nach eigener, allein bewährter Methode,
Fr. Bier,
 Wundarzt in Wien, Klostersgasse Nr. 4.
Zahnropfen vom Wundarzte Fr. Bier
 stillen den Schmerz hohler Zähne augenblicklich und sind in Flacon zu 1 fl. daselbst und in den Niederlagen zu beziehen.
Mundwasser vom Wundarzte Fr. Bier,
 gegen rheumatische Zahnschmerzen, gegen Entzündungen, Geschwülste und Geschwüre des Zahnfleisches, gegen Zahnstein und Lockerwerden der Zähne, sowie gegen den üblen Geruch aus dem Munde, ist daselbst, in **Marburg** bei dem Herrn Apotheker **W. König** und in den Niederlagen in Flacon zu 1 fl. zu haben.

Mariahilfer Bank-

und
Commissionshaus,
 Wien, Mariahilferstrasse Nr. 71 A.
 (Hotel Nummer.)
 Die von uns ausgegebenen **Bons à fl. 100, 500, 1000 u. 5000** haben 90 Tage fixe Laufzeit und werden bis auf Weiteres mit **8%** verzinst.
 Diese Bons sind mit Coupons versehen, durch deren Rückstellung das Capital auf weitere 3 Monate prolongirt werden kann, und empfehlen wir dieselben dem P. T. Publikum der Provinz als geeignetste Capitalsanlage.
J. Squarenina & Comp.
 Einlagen in Silber, Gold oder fremdländischen Banknoten werden in derselben Währung zurückgezahlt, als sie geleistet wurden. (122)

Eigenbau - Weine:

Radkersburg Kerschbacher u. Marburger
 vom Jahre 1868, 69, 71 und 72, auch **Kleinriesling**, verkauft
Heinrich Roch,
 Tegetthoffstrasse, Girstmayr'sches Haus

Ein nett möblirtes Bimmer

in der Stadt ist sogleich zu beziehen. (162)
 Anzufragen im Comptoir dieses Blattes.

Ein Keller

auf 120 Startin in Halbgebunden ist mit 1. Juni l. J. im Hause Nr. 40 in der Kärntner-Vorstadt zu vergeben. Anfrage im Hause Nr. 189 in der Pfarrhofgasse, 1. Stock. (155)

B. 3181. Edikt. (153)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg als Verlassabhandlungsinstanz nach dem verstorbenen Glasfabrikbesitzer Herrn **Eduard Bivat** wird mit Bezug auf das zufolge hiergerichtlichen Bescheides vom 23. Jänner d. J. B. 523 vom Herrn k. k. Notar v. Witterl als Gerichtskommissar erlassene Lizitations-Edikt vom 30. Jänner 1873 kundgemacht, daß die Erben mit dem Gesuche des pr. 18. d. M. B. 3181 in Bezug auf die Zahlung des Meistbotes für die feilzubietenden Realitäten und Rechte geänderte Feilbietungsbedingungen eingebracht haben, die von diesem Gerichte genehmigt worden sind und nach denen insbesondere die ursprüngliche Bestimmung aufzulassen wurde, daß der Erstehende außer dem Badium pr. 15.000 fl. auch noch weitere 15000 fl. sogleich nach geschlossener Lizitation auf Abschlag des Meistbotes zu leisten habe.
 Die ausführenden Bedingungen können beim Herrn Gerichtskommissar Notar v. Witterl und in der Advokaturkanzlei des Herrn Dr. Sernee eingesehen werden. Zugleich wird ausdrücklich bemerkt, daß die Versteigerung auf freiwilliges Ansuchen der Erben des Herrn Eduard Bivat erfolgt, mithin den auf den feilzubietenden Realitäten und Rechten versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibt.
 k. k. Bezirksgericht Marburg am 18. Februar 1873.

167 Pferde-Verkauf.

Im Pfarrhose zu St. Johann am Draufelde sind ein Paar 6jährige Pferde zu verkaufen.

Eine Mühle,

hart an der Stadt Wind. F. istriß gelegen und aus 4 Mühlgängen bestehend, ganz neu gebaut, mit neuem Mühlwerk und geräumigen Nebenlokalitäten ist mit oder ohne Felder zu verpachten oder zu verkaufen. Auskunft erteilt der Besitzer **H. Hebenstreit** in W.-Feistritz. (146)

Drei schöne Pfauen

sind zu verkaufen. Anfrage im Comptoir dieses Blattes. (151)

Neuestes Gesellschaftsspiel!

Die größtmögliche Gewinnchance
 bieten meine **Bezugscheine, Gruppe A**
 für ö. W. fl. 100.— **Papier-Rente.**
Monatliche Ratenzahlungen à ö. W. fl. 8.
 Während der Dauer der Einzahlungen spielen die P. T. Teilnehmer auf die als Prämie beigegebenen **18 St. Lose durch 46 Ziehungen** und zwar auf:
Ein Fünftel mit der Serie gezogenes 1839er Los
 (welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß), und ferner auf „1864er-, 1870-, Braunschweiger-, Türken-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislaner-, Ofner-, Palffy-, Genois-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglévich-, Rudolfs-, Salzburger-Lose.“
 Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem P. T. Teilnehmer fl. 100.— **Papier-Rente** ausgefolgt.
Rudolf Fluck,
 Wechselstube, **Graz**, Sackstraße Nr. 4.
 Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.
 Von Eriest nach Wien:
 Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
 Abfahrt 6 U. 33 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.
 Von Wien nach Eriest:
 Ankunft 8 U. 18 M. Früh und 9 U. — M. Abends.
 Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.
Beschleunigte Personenzüge.
 Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 50 M. Früh.
 Von Marburg nach Ofen Abfahrt 6 U. 5 M. Abends.
 Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 50 M. Abds.
 Von Ofen nach Marburg Ankunft 9 Uhr Vormittags.
Gemischte Züge.
 Von März zu Schlag nach Eriest.
 Ankunft 1 Uhr 51 Min. Nachmittag.
 Abfahrt 2 Uhr 20 Min. Nachmittag.
 Von Eriest nach März zu Schlag.
 Ankunft 11 Uhr 58 Min. Mittag.
 Abfahrt 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.
Eilzüge.
 Von Wien nach Eriest.
 Ankunft 2 Uhr 5 Min. Nachmittag.
 Abfahrt 2 Uhr 8 Min. Nachmittag.
 Von Eriest nach Wien.
 Ankunft 2 Uhr 43 Min. Nachmittag.
 Abfahrt 2 Uhr 46 Min. Nachmittag.
Stärkner-Züge.
 Abfahrt:
 Von Marburg nach Franzensfeste 9 Uhr 20 M. Vormitt.
 Von Marburg nach Villach 8 Uhr Nachmittag.
 Ankunft:
 Von Franzensfeste nach Marburg 5 Uhr 31 M. Nachmitt.
 Von Villach nach Marburg 11 Uhr 44 Min. Vormittags.
 Beschleunigte Personenzüge.
 Abfahrt nach Franzensfeste 11 Uhr 10 Min. Nachts.
 Ankunft von Franzensfeste 4 Uhr 33 Min. Früh.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
 heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Kiliisch, Berlin, Louisen-991** strasse 45. — Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

Gicht und Rheumatismen
 sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hiesfür ist die **Gichtwatte von Dr. Pattison,** (776)
 vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w.
 Ganze Pakete zu 70 kr. und halbe zu 40 kr. bei **Joh. Merlo** in Marburg.